

Das Projekt

Frühe Fotografie in Wiesbaden und ihre Fotografen
Von den Anfängen bis zum I. Weltkrieg

76

Fotografien halten vergangene Realität fest und können Personen, Ereignisse, Innen- und Außenansichten oder städtebauliche Gegebenheiten zeigen, so wie es einmal war. Nach langjährigen Interessen an alter Ansichtengrafik vom Rhein-Main-Gebiet entdeckte ich bei stadthistorischen Recherchen die Besonderheiten alter Wiesbadener Fotografien und stellte fest, dass es hier zwar viele Fotobücher mit alten Ansichten gibt, aber wenig genauere Informationen. Wichtige Beiträge zu einzelnen Schwerpunkten verdanken wir Kleineberg, Weichel und Schaller. Ein umfassender Überblick zur Geschichte der Wiesbadener Fotografie aber fehlt.

Details finden sich verstreut auf zahlreiche Quellen; vieles ist unbekannt. Frühe Abbildungen geben oft keinen Hinweis auf Fotografen oder das Entstehungsdatum. Alte Porträtaufnahmen enthalten aber oft zum Teil sehr dekorative, werbende Hinweise auf Adresse, Medaillen etc. Gesamter Eindruck, Kleidung, Mimik und Aufmachung lassen zeitliche Eingrenzungen zu. Alte Ansichten sind anhand von Daten zur Stadtentwicklung meist eingrenzbar, gelegentlich sogar zeitlich ziemlich exakt. Zur Vertiefung des Themas ist der Griff zu Fachliteratur, alten Adressbüchern, Zeitungen und Zeitschriften sowie die Recherche im Internet unerlässlich. Das eine erleichtert und korrigiert dabei das andere. Meine Arbeit umfasst folgende Themen:

- Entwicklung der Wiesbadener Fotografie im regionalen Umfeld/fotografische Techniken und Perioden anhand konkreter Beispiele
- Kurzbiografien der bedeutenderen Fotografen mit Fotos
- Bildteil mit exemplarischen Fotos
- Tabellarische Erfassung der Fotografen (Herkunft, Zeitdaten, Ateliers mit wechselnden Standorten, Übernahmen und Schwerpunkten)
- Relevante chronologische Daten zur Stadtgeschichte
- Stadtpläne und Straßenverzeichnis aus dieser Zeit
- Überblick zu entsprechenden Fotobeständen in Museen u. Archiven
- Literaturverzeichnis, Bildnachweis und weitere Hinweise, Index.

Ich gehe u.a. ein auf die Entwicklung der Fotografie nach 1839, Einfluss und Ablösung von Malerei und Grafik in bestimmten Segmenten durch erschwingliche Porträtfotos, Herkunft der ersten Berufsfotografen; ferner auf die Unter-



Christoph Krämer

Geboren 1948 in Frankfurt, Wiesbadener Vorfahren und selbst über 40 Jahre hier wohnhaft.

Nach wirtschaftswissenschaftlichem Studium und juristischen Staatsexamina tätig in führenden Funktionen in der Finanzwirtschaft. Neben kunst- und kunstgewerblichen Interessen auch aktiv in stadthistorischen Belangen.



Marie Heyl



Kochbrunnen 1855

schiede und die Entwicklung von Fototechnik, die Kosten und Besonderheiten von Daguerreotypen und frühen Fotografien auf anderen Materialien. Ich beschreibe die Entwicklung der Vervielfältigungsmöglichkeiten und den Durchbruch mit den preiswerten Fotos im Visitenkartenformat Ende der 1850er mit ihrem Einfluss auf den gesellschaftlichen Umgang. Man tauschte sie bei vielen Gelegenheiten aus und sammelte sie in teils aufwendigen Alben zusammen mit Serien bekannter Persönlichkeiten, Künstler und Musiker etc. Preiswerte Stereofotografien wurden beliebt mit Ansichten aus aller Welt oder anderen Themen, die man mit speziellen Stereoskopen dreidimensional betrachten konnte.

Bei den Porträtfotos zeigt die Entwicklung Unterschiede wegen langer Belichtungszeiten von mehreren Sekunden bis zu etlichen Minuten gegenüber späteren Aufnahmen: Gekünstelte Porträts mit starrer Mimik und steifen Gestalten. Ansichtsfotografien wurden in frühen Morgenstunden gemacht ohne sich bewegende Staffage. Veränderungen brachte die Momentfotografie ab 1880 mit kurzen Belichtungszeiten von weniger als einer Sekunde bei Aufnahmen mit bewegten Szenen. Damit waren spontane Fotos bei Veranstaltungen und Ereignissen möglich.

Kaum Fotos vor 1860 erhalten

In Wiesbaden sind aus der Frühzeit wenige Daguerreotypen oder Fotografien nachweisbar, aber wenige erhalten vor den

frühen 1860ern. Frühere fotografische Aktivitäten können bereits ab 1842 im Wiesbadener Wochenblatt verfolgt werden, beginnend mit den ersten Wanderfotografen und dem ersten Atelier von Bender und Ziß, das ein Jahr später eröffnet wurde. Das Bild links zeigt die älteste konkreter datierbare Fotografie in Wiesbadener Besitz mit der Ansicht des Kochbrunnens. Die älteste Wiesbadener Aufnahme ist eine Abbildung der russischen Kapelle von Ludwig Bender. Sie befindet sich mit seinen weiteren Bildern der fürstlichen Familie und ihrer Neuwieder Schlösser in einem Album „Erinnerungen“ aus deren Besitz, das nach Recherche des Gründers der landesgeschichtlichen Sammlung zur Fotografie im Landesmuseum Koblenz Horbert nur um 1853/1854 datiert werden kann. Bei den dort enthaltenen Gruppenbildern der Kinder, ebenfalls von Bender, findet man frühe Belege von Fotomontage, bei der man mit zurecht geschnittenen Einzelbildern ein verwickeltes Bild vermieden und leicht übermalt hat.

Fotografen der Frühzeit

Wie bei allem anderen wird über Bender und Ziß, die 1831 bis 1840 nach Wiesbaden kamen, näher berichtet. Der Lithograf Ziß bietet 1842 Daguerreotypen „auf Verlangen in Farben“ an, ein früher Beleg für das Übermalen oder Kolorieren von Porträt-Fotografien als preiswerter Anschluss an Ölgemälde. 1846 präsentierte Bender auf der ersten nassauischen Gewerbeausstellung bereits Daguerreotypen. Der Maler Carl Anton Wagner aus der Kapellenstraße, der sich 1863 mit dem Zeichner und Lithografen Georg Caspar Jäckel zum Atelier Julius & Jäckel zusammenschloss, inserierte bereits 1858 als „Photograph und Dekorationsmaler“. Sie zeichneten sich 1863 auf der nassauischen Kunst- und Gewerbeausstellung in den damaligen Reithallen am Stadtschloss durch „gelungene chromographische und topographische Leistungen sowie eine vorzügliche Aufnahme von Wiesbaden“ aus. Das Bild auf Seite 78 links unten zeigt diese 36 x 111 cm große, aus drei Teilen bestehende früheste erhaltene Panoramaansicht, die 1979 auf der Ausstellung „Wiesbaden im Bild“ von Kleineberg gezeigt und identifiziert wurde. Nach dem Tod beider Firmeninhaber wurde das Atelier um 1870 von seinem Verwandten Louis Wagner in der Taunusstraße erfolgreich fortgeführt.

Zu den frühen Wiesbadener Fotografen zählt ferner Hermann Gläser, der 1859 sein Atelier in der Taunusstraße eröffnete und vorher über einige Jahre als Buchbinder gearbeitet sowie Handel mit Galanteriewaren betrieben hatte. 1860 warb Peter Mondel, als Fotograf aus Erbach im Rheingau kommend, als „P. Mondel & Comp.“ u.a. für Porträts in beliebiger Größe mit und ohne Retusche sowie Ansichten von Gebäuden und Landschaften. Auf der erwähnten Kunst- und Gewerbeausstellung 1863 erzielte seine Firma als „Mondel & Jacob“ einen Preis für lebensgroße Porträts. Der aus Hirzenhain stammende Partner Emil Jacob war u.a. als Wanderfotograf September 1858 im hessischen Lauterbach aktiv, bevor er zu Peter Mondel stieß.

77

Sie zogen mehrfach um. Jacob führte ab 1878/79 allein bis zu seinem Tod 1886 das Atelier weiter, das dann von Sohn Julius und der Witwe fortgeführt wurde. Diese war Erbin der bekannten Firma Wirth Mineralwasser in der Taunusstraße, was 1906 die Erbauung der Villa Rosselstr. 6 ermöglichte. Julius Mondel verlor aber als leidenschaftlicher Spieler sein gesamtes Vermögen und verstarb 1916. Mondel & Jacob und Julius & Jäckel waren in ihrer Zeit mit Abstand die größten und renommiertesten Ateliers in Wiesbaden mit jeweils mehreren Angestellten.

78

Last but not least ist Otilie Wigand aus der Wiesbadener Frühzeit zu nennen. Sie wird bezeichnenderweise im

Adressbuch 1861/62 in einer eigenen Rubrik „Photographin“ aufgeführt. Sie erwarb auf der nass. Kunst- und Gewerbeausstellung 1863 ein Ehrendiplom. Sie hatte mehrere Atelieradressen, auch in der Elisabethenstraße 3 (heute Taunusstraße 57) gegenüber dem ehemaligen Hotel „Deutsches Haus“ und firmierte später als Malerin und Hoffotografin. 1865 hatte sie von dem seinerzeit bekannten und geschätzten Wiesbadener Dirigenten und Komponisten Béla Kéla eine kolorierte Fotografie erstellt.

Ein bisher in Wiesbaden nicht beachteter Fotograf war Carl Spielmann, der Vater des Heimatforschers Christian Spielmann, beide aus Neuwied stammend. Er war einer der frühen Landschafts- und Architekturfotografen am Mittelrhein, der dokumentarisch ab 1860 nicht nur Touristenattraktionen abbildete. Aus seiner Anfangszeit stammen auch beachtliche kolorierte Porträts der Fürstenfamilie zu Wied. Er gab um 1880 sein Atelier auf und zog zu seinem Sohn nach Wiesbaden, wo er 1901 starb. Von einer Rheinreise um 1864, die ihn auch nach Mainz /Wiesbaden führte, besitzt das SAM u.a. die einzige Fotografie „Türkischer Kiosk“, der hinter dem Kurhaus auf dem erhöhten Hügel des Eiskellers stand und 1855 den chinesischen Pavillon ersetzte.

Frühe Photographie und Tourismus

Touristische Attraktionen verkauften sich immer gut. Dies machten sich daher zahlreiche auswärtige und einheimische Ateliers zunutze. U.a. hatte der damals bedeutendste An-



Jawlensky, fotografiert 1922 von Adolf Elnain

tenfotograf in Frankfurt, Carl Friedrich Mylius, 1860/61 ein kleines Atelier in der Taunusstraße, Adolphe Braun aus Dornach war in den frühen 1860er mit Stereophotos und Carte de Visite-Ansichten vertreten und Mitte der 1860er machte der damals bekannte Prager František Frídrieh mit Carte de Visite-Ansichten den Anbietern von Stereokarten aus Paris Konkurrenz. Theodor Creifels aus Köln und der Koblenzer Carl Heinrich Jacobi, dieser auch mit Bad Kreuznacher Engagement, die sich am Mittelrhein einen Namen gemacht haben, boten um 1870 „qualitätsvolle“ Aufnahmen an. Aus vielen deutschen Städten waren sie bereits vertreten, meistens bevor die ortsansässigen Fotografen selbst ihre Ansichten von Wiesbaden und Umgebung in standardisierten Serien anboten.

Ab 1878 wurde Carl Hertel aus Mainz im Rhein-Main-Gebiet mit zahlreichen, guten Ansichten auch in Wiesbaden aktiv und stand in Konkurrenz u.a. zu Römmler & Jonas aus Dresden sowie Stiehm aus Berlin. Carl Roepke der sich ab 1876 in der Röderstraße mit Briefcouvertfabrik und Papier en gros Handel etabliert hatte, ging in den 1880/90ern mit Alben in Leporel-

loformat zusätzlich den anderen Weg in zahlreiche deutsche und einige ausländische Städten. Das Projekt behandelt auch die wenigen Beispiele früher Wiesbadener Landschaftsfotografie und die Entwicklung der Ereignisfotografie ein sowie die um 1880 weiterentwickelten Momentfotografie, die mit kurzen Belichtungszeiten auch die kaiserlichen Ausritte in Wiesbaden abbilden konnte.

Entwicklung der Porträtfotografie

Schließlich wird auf die Wiesbadener Fotografenszene, ihre Vereine und Ausstellungen um die Jahrhundertwende eingegangen. Alle frühen Fotografen boten des Verdienstes wegen natürlich auch Porträtfotos an. Diese blieben auch eine Haupteinnahmequelle mit den stetig steigenden Kurgastzahlen, aber auch den zahlungskräftigen sonstigen Touristen und zugezogenen Pensionären bzw. Rentiers für die kommenden zahlreichen Fotografen. Abgesehen von einigen renommierten Ateliers wie Bosch, Benade, Borntträger, Hies, Kipp, Kurtz, Rumbler, Schiffer, und Schipper, bei denen auch sehr ausdrucksstarke Aufnahmen zu beobachten sind, verflachte vieles in ein standardisiertes Mittelmaß.

Der Porträtfotograf Adolf Elnain (Frankfurt 1877 - Wiesbaden 1945) zeigt die Abwendung von diesen stereotypen Abbildungen austauschbarer Köpfe und Gestalten, die eine gute Figur machen wollen. Seine Fotos lassen mit der Hinwendung zu einer künstlerischen Darstellung die Persönlichkeit erahnen. 1977 gab es zum hundertsten Geburtstagsjubiläum eine bemerkenswerte und von Kleineberg profunde kommentierte Ausstellung der Kollektion Rinnelt. Elnain eröffnete 1903 an der Wilhelmstraße im heutigen Café Kunder sein Atelier und wechselte später ins mondäne Hotel „Vier Jahreszeiten“, wo er bis zum I. Weltkrieg eine illustre Gesellschaft aus dem In- und Ausland porträtieren konnte. Er gehörte mit Schiffer und dem bekannten Binger Fotografen Hilsdorf zu den einzigen Teilnehmern an der „Ersten Internationalen Ausstellung für künstlerische Photographie“ im April 1903 in Wiesbaden. Die wenigen Abbildungen in der Katalogbroschüre zeugen vom großen Können Elnains und wecken den Wunsch nach einer Ausstellung nachträglich zum hundertfünfzigsten Jubiläum, die mit noch vorhandenen persönlichen Gegenständen und technischer Ausrüstung von Elnain angereichert werden könnte. Sein Porträt von Jawlensky aus dem Jahr 1922, in dem dieser nach Wiesbaden gezogen war, liegt außerhalb des gesteckten Zeitraums, passt aber abschließend zu Wiesbaden.

Fazit

Neben der dankenswerten Unterstützung von Stadthistorikern und Sammlern gilt mein Dank insbesondere dem Stadtarchiv und dem Stadtmuseum, die mir schon bisher mit entsprechenden Informationen und Bildern aus ihren umfangreichen Beständen geholfen haben. Das Projekt braucht seine Zeit. Ich habe vor, mit einzelnen Artikeln und einem Vortrag zu berichten. Vielleicht regen diese Ausführungen auch an, mein Projekt mit weiteren Informationen aus Familienarchiven, Sammlungen etc. zu unterstützen.

Impressum

Die Wiesbaden Stiftung

Im Hause der Industrie- und Handelskammer
Wilhelmstraße 24 - 26
65183 Wiesbaden

Telefon: 0611 34 14 86 20

Geschäftsführung: Dr. Alrun Schössler

E-Mail: info@die-wiesbaden-stiftung.de

Die Wiesbaden Stiftung ist eine rechtsfähige gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Wiesbaden.

Vertretungsberechtigt sind der Vorstand sowie seine einzelnen Mitglieder. Zusammensetzung:

- Thomas Michel (1. Vorsitzender)
- Dr. Marie-Luise Stoll-Steffan (stellvertretende Vorsitzende)
- Dr. Martin Hackenberg (Schatzmeister)

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Regierungspräsidium Darmstadt

AZ: II 21.1-25d 04/11-(14) - 109

Anerkennung vom 05. August 2003

Inhaltliche Verantwortung Projektbeiträge:

Presserechtlich verantwortlich für die Inhalte der jeweiligen Artikel der Projektteilnehmer („Stadtteil-Historiker“; Seiten 18 - 79) sind ausschließlich die namentlich gekennzeichneten Autoren.

Ansprechpartner für Projektinteressierte:

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zum Projekt oder zur Bewerbung für eine nächste Staffel an das Kernteam.